

## Predigt über Römer 5, 1-5(6-11); Neue Reihe II

Reminiscere, 08.03.2020,

**1 „Da wir nun gerechtfertigt worden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, 2 durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“**

**3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**

*6 Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. 7 Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. 8 Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. 9 Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind. 10 Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. 11 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*

Ihr Lieben,

es ist gewiss keine Seltenheit, dass man einen Bibeltext vorgelesen bekommt oder sich selbst vorliest, und dann doch nicht in der Lage ist, das Gehörte oder Gelesene mit eigenen Worten inhaltlich angemessen wiederzugeben.

Wenn es um biblische Geschichten oder Gleichniserzählungen geht, dann ist es gar nicht so schwer, mit eigenen Worten nachzuzählen.

Aber weiter hinten in der Bibel, in den Briefen der Apostel, da stehen oftmals theologisch so komplexe Zusammenhänge, dicht gedrängt auf engsten Raum, verschachtelt und komprimiert, dass man's mehrmals lesen muss, um annähernd zu verstehen, worum es gehen könnte. Diese Erfahrung ist auch für mich keine Seltenheit, und ich habe sie wieder einmal gemacht, als in den Predigttext für den heutigen Sonntag gelesen habe.

Da stehe ich soz. vor einem engen Geflecht von großen Worten: Glaube, Friede, Gnade,

Herrlichkeit, Bedrängnisse, Bewährung, Hoffnung, Geduld, Liebe und Herz. Und diese klangvollen Worte haben scheinbar alle etwas miteinander zu tun.

Nun, vielleicht gelingt es, dieses Geflecht zu entwirren, wenn wir uns den Kontext anschauen. Da geht es nämlich gottlob um biblische Geschichte, die man gut verstehen kann. Ein ganzes Kapitel vorher, 25 Verse verwendet der Apostel Paulus darauf, das Leben vom alten Vater Abraham zu beleuchten. Nein, nicht das ganze Leben, aber das, was aus diesem Leben herausragt wieder Eifelturm in Paris.

Der Erzvater Abraham ist bis heute für eine Eigenschaft unvergessen, beinahe weltberühmt. Und das ist sein großer, großer Glaube an die Zusagen, die ihm von Gott gemacht werden; sein großes, großes Vertrauen auf Gott. Und darum steht in unseren Bibeln dieser eine Satz über Abraham fett gedruckt: **„Und Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnetete Gott ihm zur Gerechtigkeit!“**

Abraham glaubt! Sein Glaube äußert sich im Vertrauen; sein Glaube äußert sich im Gehorsam. Abraham glaubt, das heißt: er vertraut und gehorcht. Er soll seine Lebenssicherheiten aufgeben. Er soll in ein fremdes Land gehen, alle Zelte hinter sich abbrechen und nur an Gottes Zusage glauben und auf Gottes Führung vertrauen.

**„Und Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnet Gott ihm zur Gerechtigkeit!“**

Das also meint Paulus, wenn er allem voran vom Glauben redet. Vertrauen und Gehorsam gegenüber den Worten, die Gott von sich hören lässt. Das kann Paulus wohl auch von seinen Glaubensgeschwistern in Rom attestieren. Sie befinden sich aus seiner Sicht in den Fußtapfen des alten Abrahams. Und darum kann Paulus für die Gemeinde in Rom diese Aussage treffen: **„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben.“** So wie Abraham!

Doch weißt heißt denn eigentlich „gerecht“? „Gerecht“ ist ein Begriff aus dem juristischen Bereich. Als „gerecht“ bezeichnet man einen Menschen, der keine Straftat begangen hat und der darum auch keine Schuld auf sich geladen hat.

Kritsch möchte ich allerdings an dieser Stelle nachfragen: Kann es einen Menschen geben, der vor Gott gerecht dasteht, der vor Gott keine Schuld auf sich geladen hat? Meine Erfahrung sagt mir: Diesen Menschen müsste man erst noch erfinden. Denn was wir uns untereinander antun und was wir Gott zumuten, das kann leider nur als Schuld bezeichnet werden. Wir bleiben Gott vieles schuldig, und untereinander sieht's auch nicht besser aus. – Nein, ich würde nicht voller Selbstanmaßung von uns behaupten, dass wir in allen Bereichen unseres Lebens gerecht sind oder einander gerecht werden. Und doch behauptet der Apostel: **„Da wir nun gerecht geworden sind.“**

Ihr Lieben, diese Behauptung lässt sich nur dann aufrecht halten, wenn der Glaube, also das Vertrauen und der Gehorsam gegenüber Gott in unserem Leben existieren. Ohne Vertrauen und Gehorsam können wir uns jegliches Gerechtes vor Gott abschminken. Denn unser Glaube lehrt uns, unser Ungerechtes vor Gott zu sehen und um unser Gerechtes um Jesu willen zu bitten. Christus hält für uns jede Menge Gerechtigkeit parat, und die dürfen wir von ihm für uns selbst erbitten. Und dann versteh ich es so: Wo die Bitte um Gerechtes, also um Vergebung ausgesprochen wird, da werden uns Vergebung und Gerechtes vor Gott zugesprochen.

Diesen – ich muss schon sagen – theologisch relativ komplexen Zusammenhang paraphrasiert der Apostel Paulus mit nur zwei Sätzen:

**„Da wir nun gerechtfertigt worden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Denn durch Jesus Christus haben wir im Glauben den Zugang zu dieser Gnade, in der wir stehen.“**

Ja, wir stehen mit unserem Leben unter der Zusage der Gnade, der Vergebung Gottes. Und das Wörtchen „Gnade“ heißt nichts anderes als Gottes Großzügigkeit, Gottes Barmherzigkeit all denen gegenüber, die ihn um Gnade und Barmherzigkeit bitten. – Ohne diese Herzensbitte auf den Lippen ist an Gerechtes vor Gott nicht zu denken. Das sollte man sich einmal klarmachen: Gnade empfängt nur der, der um Gnade bittet.

Und weil dem so ist, weil wir uns dessen glücklich schätzen dürfen, **„darum rühmen wir uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.“**

Nun, an dieser Stelle lenkt Paulus unsere Blicke natürlich sehr weit voraus. Ein Blick von der Gegenwart aus auf die Zukunft. Dieser Blick ist

phänomenal. Er wird getragen von einer Hoffnung, die einzigartig ist; einzigartig deswegen, weil es nur einen Einzigen gegeben hat, der nach seinem Tod wieder in ein neues Leben zurückgekehrt ist.

Und dieser Eine ist unser auferstandener Herr Jesus Christus. Er hat uns zugesagt, die Herrlichkeit des neuen Lebens in seiner Herrlichkeit mit uns zu teilen, also uns daran partizipieren lassen.

Ja, wir Christenleute – die wir im Glauben stehen und ihn leben – die wir unter der Gnade Gottes stehen und sie für uns erbitten – ja, solche Christenleute leben im Frieden mit Gott, und sie rühmen sich – d.h. sie loben untereinander glücklich - die Hoffnung auf die ihnen zugesagte und verheißene Herrlichkeit – jenseits dieser Lebenswirklichkeit.

Der Blick von der Gegenwart in die Zukunft, diese Blickrichtung ist für den Apostel Paulus bestimmt von dem Wort „Hoffnung“. Hoffnung, weil er Gott kennt, weil er Gottes Zusagen vertraut und weil er an Gottes Verheißungen glaubt.

Hoffnung erweist sich für den Apostel Paulus als die tragende Plattform eines Christenlebens. Er spricht von den Bedrängnissen des Lebens, die in der Gegenwart immer wieder erfahrbar sind. Doch wenn Bedrängnisse eingebettet sind in Hoffnung, dann führen sie nicht in die Verzweiflung, sondern wir lernen Geduld. Und Geduld hat sich schon so manches Mal ausgezahlt, weil sich die Hoffnung bewahrheitet hat. Denn wir wissen – schreibt Paulus - : **„Weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“** – lässt uns nicht zweifeln, weder am Leben noch im Tod.

Ihr Lieben, manche Mensch haben sich diesen lapidaren Satz zu eigen gemacht und sagen ihn

zuweilen süffisant daher: „Na ja, Sie wissen ja, die Hoffnung stirbt zuletzt.“ – Ich habe mir in solchen Fällen angewöhnt zu sagen: „Nun, ich denke, das kommt ganz auf die Hoffnung an!“

Ja, es gibt sehr viele Hoffnungen, die nicht in Erfüllung gehen. Worauf gründen sich diese Hoffnungen? Vielleicht auf das eigene Vermögen? Vielleicht auf das berühmte Glück? Vielleicht auf den glücklichen Zufall? Oder vielleicht auf die günstigen Umstände? - Das alles sind mir doch zu wackelige Grundlagen für irgendwelche Hoffnungen. Mag sein, dass solche Hoffnungen zuletzt sich doch immer wieder als hinfällig, als sterblich erweisen.

Auch Paulus hat vielfach solche zerplatzten Hoffnungen in seinem Leben hinnehmen müssen, und er musste zusehen, als solche Hoffnungen zuletzt gestorben sind. Aber eine Hoffnung, die sich auf Worte und Zusagen unseres Gottes stellt, die ist unsterblich. Die geht so oder so in Erfüllung.

Ihr Lieben, diese Glaubensgewissheit und dieses Gottvertrauen, diese religiöse Plattform, zeichnet Abraham aus, zeichnet Paulus aus und sie zeichnet uns Christenmenschen aus. Denn das ist unsere Lebens- und Glaubensplattform. – Lasst es uns doch mal das Gottesdienstblatt zur Hand nehmen und gemeinsam lesen und zugleich bekennen: → **„Da wir nun gerechtfertigt worden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“** Und alles Volk sage dazu: Amen.